

Informationsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher

Sind traditionelle Medien in Österreich noch immer die Informationsquelle Nr. 1? Welche Rolle spielen die inzwischen gar nicht mehr so neuen „Neuen Medien“? Der aktuelle Soziale Survey Österreich (SSÖ) – ein Projekt zur gesellschaftlichen Dauerbeobachtung der Partneruniversitäten Wien, Graz, Linz & Salzburg – zeigt, dass das Fernsehen zwar noch die zentrale Informationsquelle der ÖsterreicherInnen ist, dass aber nach 1980 geborene Jahrgänge verstärkt auf soziale Medien setzen.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts war in Österreich ein sprunghafter Anstieg in der Medienvielfalt beobachtbar. Dafür war sowohl das Aufkommen privater Medienanbieter, die TV- und Radioangebote bereitstellen, wie auch die voranschreitende Digitalisierung verantwortlich. Daher ist es kaum verwunderlich, dass digitale Medien inzwischen fixer Alltagsbestandteil der Österreicherinnen und Österreicher sind. Mehr als 80% der 1200 Befragten geben an, mehrmals pro Woche im Internet aktiv zu sein. Bei den unter 60-Jährigen sind es sogar 95%.

Aber nur auf das Internet als Informationsquelle verlassen wollen sich die Befragten dann doch nicht. So ist das Fernsehen in der Bevölkerung noch immer das beliebteste Informationsmedium und auch Printzeitungen spielen eine im internationalen Vergleich große Rolle. So gaben nur 0,50% der Befragten an, sich ausschließlich über Onlinemedien zum aktuellen Geschehen zu informieren.

Generell zeigen die Befragten eine Affinität, sich über unterschiedliche Kanäle zum aktuellen Geschehen zu informieren – so sind es fast 50% der Stichprobe, die sowohl Fernsehen, Tageszeitung, klassischen Onlinemedien und soziale Medien als Informationsquellen heranziehen. Weitere 19% nutzen zumindest je eine Offline- und eine Online-Informationsquelle.

Das Fernsehen ist weiterhin mit Abstand das beliebteste Informationsmedium in Österreich – 87% informieren sich zumindest manchmal mittels Fernsehens über das aktuelle Geschehen. Bei der Verwendung von Printmedien und Online-Medien gibt es jedoch eine Generationenkluft. Während bei den bis 1980 geborenen Jahrgängen die Tageszeitung mit 86% als die zweihäufigste Informationsquelle genannt wurde, sind bei den jüngeren, sogenannten *Digital Born*¹ die sozialen Medien – also Facebook, Twitter und Instagram – mit 75% die zweitbeliebteste Informationsquelle.² Aber trotzdem: Auch von dieser Alterskohorte informieren sich 57% noch zumindest manchmal mittels der traditionellen, gedruckten Tageszeitung.

¹ Vgl. Palfrey, J. G., & Gasser, U. (2011). *Born digital: Understanding the first generation of digital natives*. ReadHowYouWant. com.

² Die Umfrage hat weder Medien, die primär als Begleitmedium klassifiziert werden wie z.B. das Radio inkludiert noch Periodika, die in längeren Zeitabständen veröffentlicht werden (z.B. Monats- oder Vierteljahresschriften)

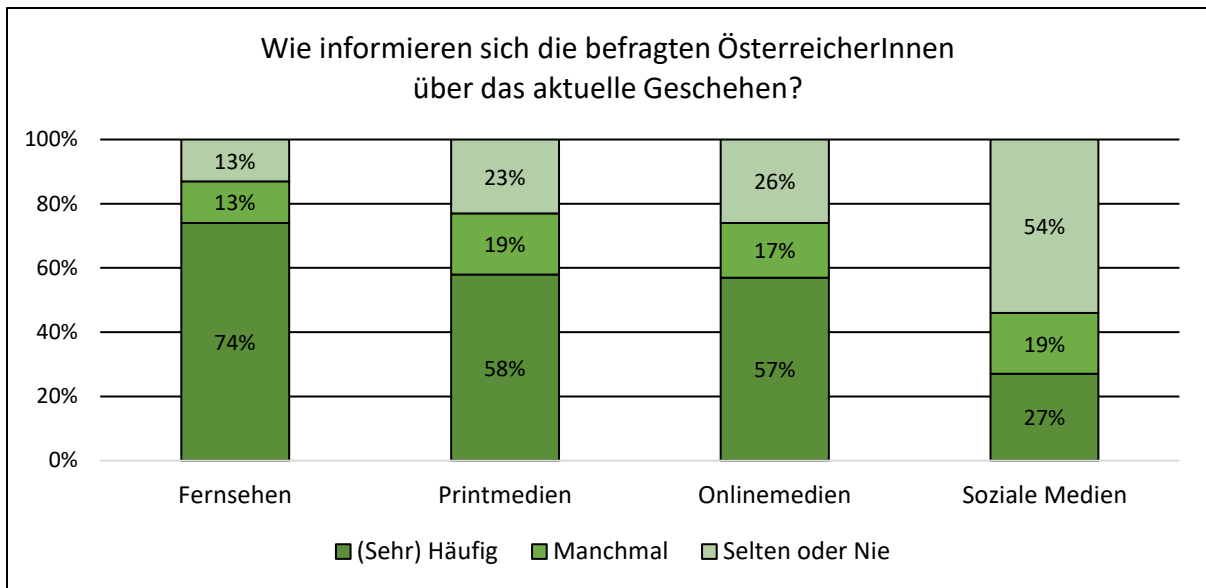


Abbildung 1: Stichprobe = 1199; Datenquelle: Sozialer Survey Österreich 2018, gewichtete Daten.

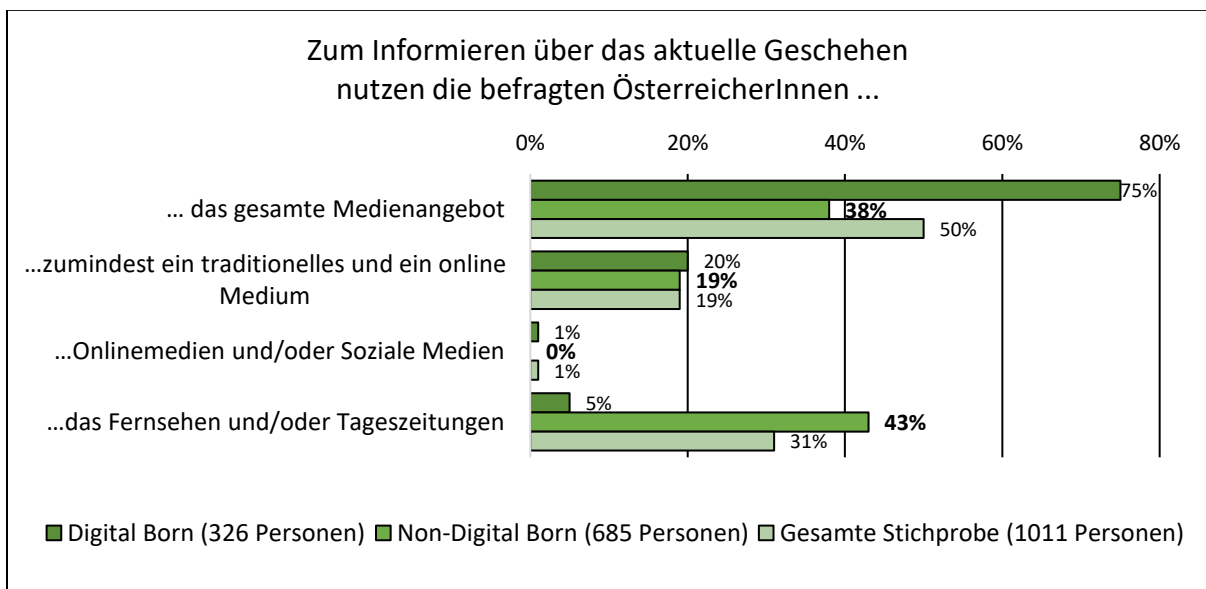


Abbildung 2: Stichprobe = 1011; Datenquelle: SSÖ 2018, gewichtete Daten. Es wurden alle Medien die (sehr) häufig, manchmal bzw selten genutzt werden in die Auswahl aufgenommen.

Kontaktinfo:

Mag. Dimitri Prandner, Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz, dimitri.prandner@jku.at

Die ÖsterreicherInnen in sozialen Online-Netzwerken – Unterhaltung und Kommunikation

Der rasante Aufstieg sozialer Online-Netzwerke hat die Gesellschaften des 21. Jahrhunderts nachhaltig geprägt. Dabei stehen Unterhaltung und Kommunikation im Mittelpunkt der Mediennutzung, begleitet von einer hohen Skepsis gegenüber anderen Online-TeilnehmerInnen. Das zeigt der Soziale Survey Österreich 2018 (SSÖ) – ein Projekt zur gesellschaftlichen Dauerbeobachtung der Partneruniversitäten Wien, Graz, Linz & Salzburg.

Soziale Medien sind heute ein integraler Bestandteil des täglichen Lebens. Drei Viertel der im Rahmen des SSÖ 2018 Befragten sind in der einen oder anderen Form in Webplattformen wie beispielsweise Facebook, Twitter oder Instagram aktiv – bei den nach 1980 geborenen Jahrgängen sind es sogar 97%.

Knapp drei Viertel der Befragten nutzen soziale Medien, um mit Freunden und Bekannten zu chatten, um Beiträge anderer User zu lesen und um zu erfahren, was ihre Freunde machen. Etwas weniger als die Hälfte nutzt auch die Funktion, Beiträge in den sozialen Medien mit anderen zu teilen und vier von Zehn verwenden die Webplattformen sogar für berufliche Zwecke. Dabei zeigen die Daten des Sozialen Survey Österreich, dass die Intensität der Nutzung bei älteren Personen zwar geringer ist, aber die Nutzungsmuster sich ähnlich gestalten.

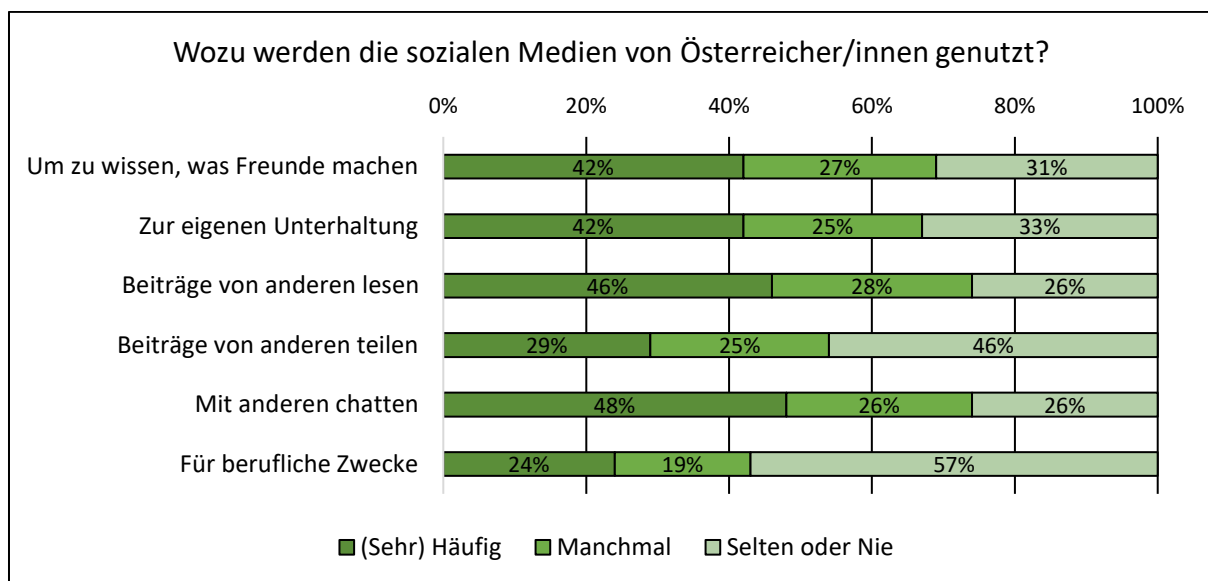


Abbildung 3: Stichprobe = 881-882; Datenquelle: SSÖ 2018, gewichtete Daten.

Trotz dieser hohen Nutzungsraten ist das Vertrauen in Onlinekontakte durchwegs gering – nur 10% der befragten ÖsterreicherInnen gehen davon aus, dass man online der Mehrheit der Menschen vertrauen kann. Ein dramatischer Unterschied zum allgemeinen Vertrauen in Menschen, wo 59% der Befragten davon ausgehen, dass man Menschen fast immer oder normalerweise vertrauen kann.

Betrachtet man aktuell häufig diskutierte Phänomene wie Filter-Bubbles – dass Personen in ihren sozialen Onlinenetzen vorwiegend Informationen finden, die ihr Weltbild bestätigen – oder aber auch

Cyber-Mobbing – Ausschluss von Onlinediskussionen oder aber auch Angriffe auf die eigene Person – liefert der Soziale Survey erste Indizien.

So gibt knapp ein Viertel der befragten Personen an, dass die Informationen, die sie in sozialen Medien zu sehen bekommen, immer oder meistens mit ihrer eigenen Meinung übereinstimmt. Dies ist besonders bei jüngeren und männlichen Befragten zu beobachten. Diese geben signifikant häufiger an, dass sie in ihren sozialen Onlinenetzen nur mit ihrem Weltbild übereinstimmende Meinungen zu sehen bekommen. Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung dürfte sich also zumindest online in eine Filterblase begeben haben.

Aber auch das Problem des sozialen Ausschlusses in den sozialen Medien scheint nicht unerheblich zu sein: Jede oder Jeder Zehnte – 9,7% – unter den Befragten fühlte sich in den vier Wochen vor der Befragung zumindest manchmal aus den Diskussionen in sozialen Medien ausgeschlossen. Befragte mit niedriger Bildung und jüngere Befragte berichten deutlich häufiger von Ausschlusserfahrungen im digitalen Raum. Obwohl die erhobenen Daten keinen direkten Rückschluss auf Cyber-Mobbing ermöglichen, zeigen sie doch die Notwendigkeit, dass Phänomene der sozialen Exklusion auch im virtuellen Raum geschehen und diskutiert werden müssen.

Kontaktinfo:

Mag. Dimitri Prandner, Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz, dimitri.prandner@jku.at